Gottesdienste an Ostern

Alle Termine unter Vorbehalt! Dem Wunsch unseres Bischofs folgend, halten wir an den geplanten Oster-Gottesdiensten fest. Nur die Uhrzeiten der Osternächte wurden angepasst. Sollten sich kurzfristige Änderungen ergeben, informieren wir Sie über die Vermeldungen, Aushänge und über unsere Homepage.
Zutritt zu den Kirchen derzeit nur mit FFP2-Maske gestattet!

1. April – Gründonnerstag

16:45 Uhr	St. Ägidius	Anbetung in Stille in der Ägidiuskapelle
19:00 Uhr	St. Raphael	Heilige Messe vom letzten Abendmahl
19:00 Uhr	St. Thomas Morus	Heilige Messe vom letzten Abendmahl
19:00 Uhr	St. Vitus	Heilige Messe vom letzten Abendmahl
20:30 Uhr	St. Ägidius	Ölbergstunde
21:30 Uhr	St. Ägidius	Komplet

2. April – Karfreitag

9:00 Uhr	Mariä Himmelfahrt	Kreuzwegandacht
10:00 Uhr	Mariä Himmelfahrt	Kinderkreuzweg
10:30 Uhr	St. Raphael	Kinderkreuzweg (Anmeldung unter Tel. 2417833)
10:30 Uhr	St. Vitus	Kreuzwegandacht
15:00 Uhr	St. Martin	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu
15.00 Uhr	St. Nikolaus v. Flüe	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu
15.00 Uhr	St. Ägidius	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu
17:00 Uhr	Mariä Himmelfahrt	Betstunde für Frauen; 18:00 Betstunde für Männer
20:00 Uhr	St. Thomas Morus	Taizé-Gebet

3. April – Karsamstag

8:00 Uhr	St. Raphael	Morgenlob
8:30 Uhr	St. Thomas Morus	Morgenlob
20:00 Uhr	St. Nikolaus v. Flüe	Feier der Osternacht

4. April – Hochfest der Auferstehung des Herrn

5:30 Uhr	St. Martin	Feier der Osternacht
5:30 Uhr	St. Vitus	Feier der Osternacht
5:30 Uhr	Mariä Himmelfahrt	Feier der Osternacht
9:00 Uhr	St. Ägidius	Festmesse
10:30 Uhr	St. Thomas Morus	Festmesse
10:30 Uhr	St. Raphael	Festmesse (Anmeldung in der Kirche)

5. April – Ostermontag

9:00 Uhr	St. Nikolaus v. Flüe	Heilige Messe
9:00 Uhr	Mariä Himmelfahrt	Heilige Messe
9:00 Uhr	St. Ägidius	Heilige Messe
10:30 Uhr	St. Thomas Morus	Heilige Messe
10:30 Uhr	St. Raphael	Heilige Messe
10:30 Uhr	St. Vitus	Heilige Messe
10:30 Uhr	St. Martin	Pfarrmesse

Alle Informationen auch unter www.pgneusaess.de

Ausgabe Nr. 20
Ostern 2021

pfarrbrief

Mitteilungen für die Pfarreiengemeinschaft Neusäß

- St. Ägidius, Neusäß
- Mariä Himmelfahrt, Täfertingen
- St. Martin, Aystetten
- St. Nikolaus von Flüe, Westheim
- St. Raphael, Steppach
- St. Thomas Morus, Neusäß
- St. Vitus, Ottmarshausen-Hammel

Grüß Gott!

Liebe Mitglieder unserer Pfarreiengemeinschaft,

endlich, nach längerer Zeit, veröffentlichen wir zu Ostern wieder einen Pfarrbrief. Als Leitfaden dafür sollen uns die Fragen dienen, die unser Bischof Bertram in seinem Hirtenwort zur Fastenzeit für die Reflexion vorgelegt hat. Auch ich als Ihr Pfarrer will mich diesen Fragen stellen.

Worauf mussten wir verzichten – und es geht uns schmerzlich ab?
Vor allem die Begegnungen mit Ihnen, liebe Gläubige.
Sakramentenvorbereitungen, ohne dass eine richtige Beziehungsebene aufgebaut werden konnte, hinterlassen kein gutes Gefühl.
Kranken-, Geburtstags- und Jubiläumsbesuche vor der Haustüre auf Abstand mit Maske oder ersetzt durch ein Telefonat sind nicht dasselbe wie die Besuche vor der Corona-Krise. Natürlich hat man die Regeln zum Schutze eingehalten, aber der damit einhergehende Verlust schmerzt. Desinfektionsmittel statt Weihwasser, Abstand statt Friedensgruß, maskierte Gesichter statt Mimik, Stummheit statt Singen – es muss die Ausnahme in außergewöhnlichen Zeiten bleiben und darf niemals zu einer andauernden Realität werden.
Die reduzierte Art, die Hochfeste Ostern und Weihnachten zu feiern, war einerseits schmerzlich, vor allem was die fehlenden zwischenmenschlichen Begegnungen anbelangte, andererseits konnte man sich aber auch geistlich besser auf das Wesentliche konzentrieren.
Die geplanten Ministrantenfahrten nach Rom und in den Skyline-Park konnten nicht stattfinden, worüber ich sehr traurig bin. Außerdem gab es nur sehr wenige außergottesdienstliche Begegnungen mit unseren Ministranten und Jugendlichen, was ich sehr vermisse.
Die Seniorentreffen waren immer eine Bereicherung. Auch dies musste wegfallen.
Ob unsere Bibliotheken wieder richtig Fahrt aufnehmen können, ist ebenfalls fraglich.
Geistlich gesehen belastet es mich, dass vielerorts die Angst um die Gesundheit größer zu sein scheint als das Vertrauen in die heilende Kraft Gottes. Jedes Mal, wenn man irgendwie etwas initiieren wollte, kamen Bedenken wegen der Corona-Bestimmungen, so dass ich mir vorkam, als könnte man nur mit angezogener Handbremse fahren.
Und immer wieder hätte ich bestimmte Dinge gerne mit dem Pastoralrat oder im großen Dienstgespräch abgeklärt, was so nicht möglich war.

Was haben wir weggelassen – ohne dass es uns fehlt?
Vor Corona hatte ich in der Regel drei bis vier Abendtermine in der Woche. Auf einmal stellt man fest, dass das Leben auch ohne lange Sitzungstermine weitergeht und funktioniert. Beschlüsse werden ohne lange Diskussionen im Umlaufverfahren per Email gefasst und viele Eier müssen nicht jedes Mal neu gelegt werden, sondern es ergibt sich aus den früheren bereits gefassten Beschlüssen. Die Entschleunigung des Lebens, lange Zeit als Ideal verklärt, war real und wohltuend.

Welche neuen Schritte möchten wir setzen, um die Zeit nach Corona zu gestalten?
Was ich für ausgesprochen wichtig halte, dass wir den Schalter wieder umlegen. Der Mensch, mein Nächster, ist keine tödliche Bedrohung. Auch ich bin keine Gefahr für Leib und Leben anderer. Es muss wieder normal werden, einander zu treffen, die Hand zu geben, sich zu umarmen, richtige Gesichter zu sehen. Zuversicht und Lebensfreude sind angesagt, nicht die Heidenangst.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann! (Matth. 10,28)

Viren, Krankheit und Tod sind nun mal Teil des irdischen Lebens, auf die Verhältnismäßigkeit im Umgang damit kommt es an. Das wäre ein erster Schritt in eine neue Grundhaltung. Wenn dann das Pfarreileben wieder Fahrt aufnimmt, sollten wir Spreu vom Weizen trennen, damit es nicht wieder so beschleunigt, dass man letztlich im selbstreferenziellen Hamsterrad landet. Das rein Organisatorische sollte auf ein Minimum reduziert werden, dagegen mehr Zeit und Raum bleiben als früher für Begegnungen mit anderen, für Gott, für Gebet und Spiritualität. Deswegen plädiere ich dafür, dass wir den Neustart nach Corona als einen geistlichen Weg sehen und gehen.

Welche Vorsätze fasse ich für mich persönlich, um mein geistliches Leben zu erneuern?
Dies ist die persönlichste aller Fragen, die uns Bischof Bertram gestellt hat. Die bereits erwähnte „Entschleunigung" hat natürlich auch Auswirkungen auf mein persönliches Gebetsleben. Es macht schon einen Unterschied, ob man schnell noch das Brevier runterliest oder ob man sich aus der inneren Ruhe heraus dabei in die Gegenwart Gottes versetzt. Und das gilt auch für alle Gebete über das Brevier hinaus. Und diesen Modus der inneren Ruhe möchte ich auch mir für die Zukunft bewahren.

Was haben wir in unserer Pfarrei getan, um die Corona-Zeit doch irgendwie kirchlich zu gestalten?
Diese fünfte Frage haben wir den Fragen unseres Bischofs noch hinzugefügt, um jeder einzelnen Pfarrei einen Rückblick ins örtliche Tun zu ermöglichen und damit auch die anderen PG-Mitglieder zu bereichern. Ich persönlich möchte den für mich intensivsten Moment des Corona-Jahres hervorheben. Als im Osterfestkreis 2020 die öffentlichen Gottesdienste untersagt waren, habe ich an meinem damaligen Wohnort in der PG regelmäßig allein für mich die Werktagsmessen, die Sonntagsmessen und die Hochfeste zelebriert – die Gläubigen unsere PG im Herzen und vor Gott hintragend. Oftmals war eine kleine Gruppe von Helfern und Betern dabei, denn aus Zeit und Ort meiner Zelebrationen habe ich kein Geheimnis gemacht. Dies war eine ganz intensive geistliche Erfahrung, denn auf einmal stand nicht mehr unser Tun, unsere Genialität, unsere Originalität im Vordergrund, sondern in der menschlichen Schwachheit konnte durch Gebet und Sakramente Gottes Kraft spürbar wirken. Aus dieser Zeit ist eine PG-übergreifende Gemeinschaft junger Menschen entstanden, die den Glauben vertieft leben, die selbständig eucharistische Nachtanbetungen organisieren und durchführen, die sich für katechetische Fragen interessieren. Und dies macht Mut für die Zukunft.

Ich hoffe, dass heuer des Fest der Auferstehung den Beginn der Nach-Corona-Zeit einläutet und das österliche Halleluja umso kräftiger uns mit Freude erfüllt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und unserer PG Gottes reichen Segen, Ihr

Pfarrer Stephan Spiegel

Was bedeutet Ostern für dich? Als wir uns getroffen haben, um die Umsetzung des Osterweges zu besprechen, hat Kim Laura Reicherter unsere Runde mit dieser Frage eröffnet.
Mit dieser Glaubensfrage hatte ich gar nicht gerechnet. „Das Leben feiern!" war meine erste spontane Reaktion. Seitdem geht mir die Frage nicht mehr aus dem Kopf. Was bedeutet Ostern für mich?

Wenn ich darüber nachdenke, kommt mir folgendes Bild in den Sinn: Am Abend der Versöhnung bin ich dazu eingeladen, auf Zettel das niederzuschreiben, was mich belastet und mein Leben schwer macht, um sie dann vor Jesus als den Gekreuzigten niederzulegen. In der Osternacht werden die Zettel dann im Osterfeuer verbrannt. Dieses Zeichen hat große Wirkung auf mich. Es zeigt mir: Alles Ungute und Schwere in meinem Leben darf ich in die Flammen des Osterfeuers werfen und mit Jesus auferstehen, neu beginnen – ein befreiendes Gefühl.
Die Lyrikerin Rose Ausländer schreibt folgendes Gedicht über die Auferstehung:

Vor seiner Geburt
war Jesus
auferstanden
Sterben gilt nicht für Gott und seine Kinder
Wir sind Auferstandene
vor unserer Geburt

Jesus lebt mit ihm auch ich, nicht nur an Ostern, nicht erst nach dem Tod, sondern schon jetzt. Jeden Tag darf ich Auferstehung feiern, jeden Tag neu beginnen. Jesus lebt mit ihm auch ich. Das möchte ich nicht nur an Ostern singen, sondern mitnehmen in meinen Alltag und die Freude darüber ausstrahlen und weitergeben.
Ich wünsche uns Osterfreude, die uns alle ergreift, sodass wir schon heute als Auferstandene leben können und unsere Mitmenschen neugierig werden auf den, der uns das Leben und diese Freude schenkt.
Ostern – das Leben feiern. Freude und Leid, Werden und Vergehen gehören zum Leben und liegen oft nah beieinander. Besonders stark spüren wir das an den drei österlichen Tagen. Doch Liebe und Leben haben das letzte Wort. Das dürfen wir an Ostern feiern.
Ich danke Kim für diese Glaubensfrage und möchte sie an Sie weitergeben: Was bedeutet Ostern für Sie?

Katharina Mejeldi

Gegenwart

„Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen.
Mein sind die Jahre nicht,
die etwa mögen kommen.
Der Augenblick ist mein,
und nehm' ich den in Acht,
so ist der mein,
der Zeit und Ewigkeit gemacht."

Diese Zeilen von Andreas Gryphius, einem deutschen Dichter des 17. Jahrhunderts, sind mir vor wenigen Jahren begegnet. Seither kommen sie mir immer wieder dann in den Sinn, wenn es um Rückschau und Vorausblick geht. Wir geraten im Lauf des Lebens regelmäßig in Situationen, die uns über das Zurückliegende nachdenken und über das Künftige vorausüberlegen lassen. Sei es ein Jubiläum, eine persönliche oder auch eine globale Krise, sei es der Tod eines lieben Menschen, ein Wohnortwechsel oder ein beruflicher Einschnitt.

So notwendig, heilsam oder auch herausfordernd dieses Nachdenken und Vorausüberlegen sein mag, so gefährlich kann es auch werden. Dann nämlich, wenn ich beim Schwelgen in der Vergangenheit die Gegenwart verpasse bzw. im Planen und Organisieren der Zukunft das Jetzt versäume. Das gilt für unser je persönliches Leben aber ebenso für das Leben in der Gemeinschaft der Glaubenden, in der Kirche. Wie oft sind es Probleme und Missverständnisse, die bereits vor etlichen Jahrzehnten existierten, wieder und wieder aufgewärmt werden, und dabei die Gegenwart lähmen? Oder wie oft sind es gefürchtete Szenarien der Zukunft, die uns Kopfzerbrechen machen und das Heute vergällen?
Da soll es uns allen ein Weckruf sein, wenn in der Liturgie der Osternacht eindringlich die Gegenwart zelebriert wird. Bereits bei der Bereitung der Osterkerze wird Christus als Herr der Zeit und der Ewigkeit proklamiert. Das Exsultet, das feierlich gesungene Osterlob, verweist dann mehrmals auf „diese Nacht" als eine heilige und gesegnete, die den Frevel der Sünde hinwegnimmt, von Schuld reinigt, den Sündern die Unschuld gibt und den Trauernden Freude schenkt. Die Präfation zu Beginn des eucharistischen Hochgebets nennt wiederum „diese Nacht", in der der ganze Erdkreis in österlicher Freude jubelt. Und selbst der feierliche Schlusssegen möchte es nicht missen, auf „diese Nacht, die erhellt ist durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus", zu verweisen. Das Heilsereignis der Auferstehung Jesu ist Gegenwart, es tritt ein in den Augenblick. Wir alle, die an der Feier teilnehmen, sind Zeitzeugen. Und es ist die Gegenwart und Wirkmächtigkeit des auferstandenen Herrn, die uns verwandelt und beglückt. *„Der Augenblick ist mein, und nehm' ich den in Acht, so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht."* Das gilt in höchster Weise für das „Heute" der Liturgie.

Üben wir uns ein, im täglichen Leben den Augenblick, das Heute, die Gegenwart wahrzunehmen und zu leben. Das ist uns eine Schule für die Liturgie. Und umgekehrt ist uns das Heute, die heilsame Gegenwart Gottes selbst in der Liturgie, eine Schule für den Alltag. Wie er in mir heute lebt und wirkt, so kann ich mich meinen Brüdern und Schwestern auch hier und heute schenken.

Ich selbst halte mir die eingangs zitierten Verse in diesen Wochen öfter vor Augen. Sie rufen mich heilsam zurück in die Gegenwart, wenn die Gedanken oft schon vorausweisen. Es liegen Jahre hinter mir, die ich zusammen mit Ihnen in der Pfarreiengemeinschaft Neusäß verbracht habe. Und es liegen – so Gott will – Jahre vor mir, die ich als Pfarrer im Dekanat Dillingen verbringen werde. Zum 1. September dieses Jahres wird mir unser Bischof die Leitung der Pfarreiengemeinschaft Aschberg mit Sitz in Holzheim anvertrauen. Es steht also ein Abschied ins Haus, aber gleichzeitig wird auch der Ruf Christi in einer neuen Etappe konkret, wofür ich nur dankbar sein kann, und worüber ich mich von Herzen freue. Ich bitte Sie auch fortan um Ihr Gebet – um den Augenblick der liebenden Begegnung mit Christus, in dem Sie gelegentlich auch meiner gedenken mögen. Gottes Segen für das Osterfest und für alles, was kommt!

Ihr

Mathias Breimair

Kaplan Mathias Breimair

Verabschiedungen

In den vergangenen Monaten haben Menschen, die sich in der PG haupt- oder ehrenamtlich engagiert haben, mit ihrer Tätigkeit aufgehört. Auch wegen Corona wurden sie, die das Leben in unserer PG mit geprägt und bereichert haben, nur in kleinem Rahmen oder noch nicht offiziell verabschiedet. Teilweise haben sie aufgehört, ohne dass es ein Großteil unserer Gemeinden erfahren hat. Daher soll ihnen an dieser Stelle noch einmal gedacht und gedankt werden.

Eine von ihnen ist **Frau Heidi Heiß**. Viele von uns kannten Sie aus dem Pfarrbüro in der PG. Seit 2000 war sie für das Pfarrbüro von St. Thomas Morus und Mariä Himmelfahrt aktiv, später dann auch für jede neu hinzukommende Pfarrei und seit 2019 schließlich für unsere PG Neusäß. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung war sie eine sehr gefragte Ansprechpartnerin und stand immer gerne mit Rat und Tat zur Seite. Ihr Engagement für die PG ging über ihr Hauptamt hinaus. Ihre Kolleginnen mit denen sie sehr gut auskam betonen ihre zuverlässige, offene und hilfsbereite Art. Bei allem blieb sie sehr bescheiden.
Wenn ich persönlich an sie denke und mich an unsere Begegnungen erinnere, dann sehe ich immer ein strahlendes Gesicht vor mir. Frau Heiß verbinde ich auch mit ihrer unkomplizierten herzlichen Hilfsbereitschaft und Zeit für ein freundliches Wort zwischen allem Organisatorischen.
Seit Mitte März ist sie nun in Spanien anzutreffen. Wir schicken ihr und Ihrem Mann für diesen Lebensabschnitt unsere guten Wünsche hinterher und unseren herzlichen Dank!

Herr Reinhard Ging war seit 2000 Kirchenmusiker in St. Thomas Morus und manchmal auch in Mariä Himmelfahrt und in St. Ägidius an der Orgel zu hören. Über 10 Jahre lang leitete er den Gemeinschaftschor von St. Thomas Morus und Mariä Himmelfahrt. Die Schola leitete er bis zuletzt.
Seine Musik und Liedauswahl waren immer sehr bewusst und sorgfältig auf das Evangelium und den jeweiligen Sonntag abgestimmt und machten die Gottesdienste dadurch ganz stimmig. Herr Ging überraschte uns gerne mit wunderbaren Orgelstücken, dabei wählte er auch moderne Stücke.
Ich erinnere mich an eine unserer letzten Begegnungen, in der er mir erzählte, dass er das alleinige Musizieren und Singen zu Coronazeiten nicht gerne hat. Herr Ging blieb immer sehr bescheiden und verstand sich als Mitsingender der Gemeinde. Wir bedanken uns sehr für die vergangenen Jahre und wünschen ihm von Herzen alles Gute für seinen weiteren Weg.

Katharina Mejeldi

Unsere Chance

Wir kennen alle die Wendung: „Das setzt der Sache die ‚Krone' auf". Solch eine ist, lateinisch, ‚CORONA', die Pandemie. Gnadenlos führt sie alles zum Äußersten, uns und alle, weltweit. Nirgendwo gibt es ein Entkommen, so fühlen wir. Wie in der Kleidung, ja wie in unserer Haut, stecken wir unentrinnbar überall und samt allem darin.

Die Maske, neben dem Abstand und den Hygieneregeln, macht uns wie ein Symbol klar: wir Menschen sind aufeinander angewiesen. Was wir selbst tun oder unterlassen, trifft sofort gleichermaßen den anderen wie mich selbst. Die Folgen gehen uns unter die Haut, wortwörtlich.

Die Urweisheit menschlichen Zusammenlebens wird zum Äußersten getrieben: CORONA macht Verantwortung zum Wichtigsten, überlebenswichtig. Fährt uns im Wohlstand jetzt nicht die Sorge um alle Welt unter die Haut, dann nützt uns auch das beste Gesundheitssystem nur kurzfristig: Die vielen Länder, die es sich nicht leisten können, „produzieren" etwa Mutanten des Virus, die über kurz oder lang auch unseren Schutz wieder durchlöchern können.

CORONA treibt unsere Zusammengehörigkeit weltweit auf die Spitze. Für Christen wird der Schöpfungsglaube zum Ernstfall: Verantwortung füreinander für das Überleben. Vom Umgang mit dem Nachbarn übers Einkaufen (wo produziert?) bis zur Abfallentsorgung zugunsten unseres so schönen Planeten: die Sorge ums Ganze – nicht weniger – muss uns bewegen, beuteln, in Fahrt bringen.

Die Triebkraft? Angst? „Wir können nichts verändern, wenn uns nur die Angst antreibt", sagt der Nigerianer Seun Kuti, hochengagierter Musiker im Chaos der Armut seines Landes. „Engagement muss von einem Ort der Liebe kommen." Angst kapselt sich ein – oder aber schlägt um sich. Liebe verschreckt niemanden. Sie ermutigt, richtet auf, schafft Gemeinsamkeit über alle Hürden und Grenzen, sucht immer wieder Wege, nachhaltig. Zum Beispiel christlich.

Quirin von Eltz

Kirchgeld 2021

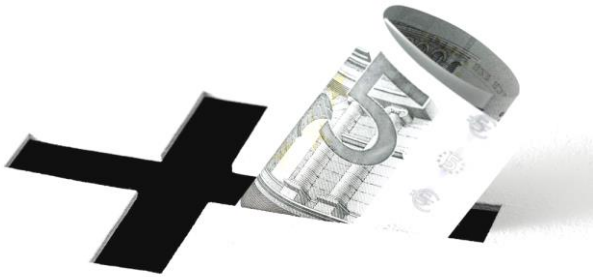
Alle Jahre wieder: Kirchgeld

Aufruf zur Entrichtung des sogenannten Kirchgeldes, ortskirchliche Umlage nach Art. 20 des Bayerischen Kirchensteuergesetzes, dessen Höhe Sie für sich selbst festlegen können. **Die Kirchgeldeinnahmen bleiben zu 100% in unseren Pfarrgemeinden** und werden ausschließlich für die vielfältigen Belange unserer Pfarreien verwendet. Der Staat honoriert diese dem Gemeinwohl dienenden Beiträge, indem sowohl Kirchgeldleistungen sowie Spenden steuerlich absetzbar sind.

Das Kirchgeld kann durch Überweisung aber auch durch Einzahlung im Pfarrbüro entrichtet werden. Selbstverständlich können Sie es auch in einem Briefumschlag mit dem Vermerk „Kirchgeld 2021“ ins Opferkörbchen legen oder in den Briefkasten beim Pfarrbüro einwerfen.

Corona hat auch für unsere Kirchenstiftungen erhebliche finanzielle Einbußen gebracht. Deshalb danken wir Ihnen schon heute sehr herzlich für Ihr Kirchgeld 2021 bzw. Ihre Spende. Bitte auf das jeweilige Kirchenstiftungskonto einzahlen:

St. Ägidius Neusäß	IBAN: DE95 7206 2152 0706 5083 91
Mariä Himmelfahrt Täfertingen	IBAN: DE49 7206 2152 0001 4014 75
St. Martin Aystetten	IBAN: DE39 7206 2152 0001 6875 14
St. Nikolaus von Flüe Westheim	IBAN: DE13 7206 2152 0006 5900 71
St. Raphael Steppach	IBAN: DE94 7205 0101 0000 3402 24
St. Thomas Morus Neusäß	IBAN: DE14 7206 2152 0006 5969 40
St. Vitus Ottmarshausen-Hammel	IBAN: DE22 7206 2152 0206 5609 38



Ein herzliches Wau-Wau an alle!

Ich bin Platon, der kleine Dackel mit dem großen Namen. Ich gehöre seit letztem August dem Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Neusäß. Corona macht mir nicht viel aus. Ich wundere mich nur, dass alle Menschen auf einmal mit einem Maulkorb herumlaufen. Der Mesner von Westheim, der Herr Geiger, ist einer meiner besten Freunde. Bei ihm darf ich oft in der Sakristei auf mein Herrchen warten, wenn der in der großen Kirche mit so einem merkwürdigen Gewandt rumläuft und den Leuten was erzählt und vorsingt. Als ich noch ein Welpe war, haben die Leute in der Kirche auch gesungen – fast so schön, wie wenn ich jaule. Aber seitdem die alle die Maulkörbe tragen, ist da nichts mehr zu hören.

Ich liebe auch das Pfarrbüro in Thomas Morus. Dort gibt es einen schönen Garten, in dem ich rumtoben kann. Und in dem Büro treffe ich meine beste Freundin, die Frau Jörg. Überhaupt, im Büro ist immer jemand da, der mich streichelt oder mit mir spielt, lauter liebe Menschen. Da macht es viel mehr Spaß als an den Tagen, wenn mein Herrchen im Homeoffice ist und nicht den ganzen Tag mit mir spielen will. Er verbietet mir am Teppich zu knabbern und den Saugroboter darf ich auch nicht beißen. Der kann eine echte Spaßbremse sein. Im Pfarrbüro ist es dagegen lustig. Da kommen immer wieder Leute, die irgendwas wollen. Erst belle ich ganz laut und spiele den großen, wichtigen Hund, dann sehen die mich und lachen, und meistens streicheln sie mich auch.

Neulich hat mir mein Herrchen ein Lied vorgesungen. Das war von einem Loriot und hieß „Wum`s Gesang“. Dieser Wum war wohl auch ein Hund, denn ich habe mir folgende Zeilen gemerkt:

„Ich bin ein kleiner Hund,
und weißt Du was, ich bin gesund,
weil ich schon ein paar Tage
eine feuchte Nase habe.
Aber leider ist ein Hund wie ich
trotz allem unverbesserlich,
das ist es, was mich an der ganzen Sache stört,
bam bam, bam ba,
wozu sind kleine Hunde eigentlich da?

Also ich bin dazu da, Sie mit Bellen und Schwanzwedeln zu begrüßen, wenn Sie mit meinem Herrchen zusammen treffen.

Es grüßt Sie herzlich Ihr Dackel *Platon*

St. Ägidius, Neusäß

Reflexionsgedanken zur Corona-Zeit

Worauf mussten wir verzichten – und es geht uns schmerzlich ab?
Die regelmäßigen GBL Treffen in der Begegnungsstätte.
Das Singen im Gottesdienst.
Das Singen im Kirchenchor.
Alle Aktivitäten im Leben der Pfarrei (Feier der Ehejubilare, Spielenachmittage, das Sommerfest und andere gesellige Treffen, das Pfarrkaffee und vieles anderes).
Gottesdienste mit vielen Kirchenbesuchern.

Was haben wir weggelassen- ohne dass es uns fehlt?
Scheinbar haben viele wegen Sorge um die Gesundheit auf den Besuch der Werktagsmesse verzichtet.

Welche neuen Schritte möchten wir setzten?
Besonders gestaltete Gottesdienste (Highlights) wären wünschenswert.
Feste (Sommerfest) und gesellige Zusammenkünfte (Pfarrkaffee u. ähnliches) sollen wieder stattfinden.
Netzwerk Ägidius Treffen sollen wieder möglich sein.

Welche Vorsätze fasse ich für mich persönlich?
Zeiten einplanen für persönliches Gebet.
In der Karwoche Laudes und Vesper in der Familie beten.
Zeit nehmen am Sonntag von 10-11 Uhr für die Morgenfeiern auf BR 1.

Was haben wir in unserer Pfarrei getan?
In der Fastenzeit an den Sonntagen Fastenandachten gestaltet.

Arbeitskreis Ehe und Familie St. Ägidius

Die Pandemie ist derzeit leider das beherrschende Thema in unserem Alltag. Vielleicht hilft uns durch diese Zeit ein Blick nach vorn. Auch wenn es noch etwas dauern wird, wir werden uns wiedersehen, gemeinsam Gottesdienst feiern und Begegnungen erleben. Wir freuen uns darauf, Sie bei unseren Veranstaltungen wieder begrüßen zu dürfen. Sei es zum monatlichen Pfarrkaffee nach dem Gottesdienst, Radlausflug, unseren Ehejubiläumsgottesdienst mit anschließendem gemütlichen Beisammensein, Spielenachmittag, Solidaritätsessen... Leider sind uns zurzeit noch alle Hände gebunden, um Termine zu planen.

Übrigens: Trotz aller Widrigkeiten konnten wir 614 Päckchen selber packen und insgesamt 859 Pakete, sowie 82 Decken für die Humedica Geschenk mit Herz Aktion aus Neusäß auf die Reise schicken!

Wenn es wieder losgeht, erfahren sie alle Einzelheiten auf der Website der PG Neusäß, dem Gottesdienstanzeiger und der Heimatstimme der Stadt Neusäß.

In Vorfreude auf ein baldiges Wiedersehen
Das Team vom Arbeitskreis Ehe und Familie St. Ägidius

Brainstorming vom Arbeitskreis Ehe und Familie

● Man fühlt sich wie in einer großen Blase eingeschlossen: Man sieht alles, kann aber nichts wirklich anfassen ● Der Wunsch zu wissen, wann das Schlimmste geschafft ist ● „Ich war schon lange in keinem Gottesdienst mehr“ ● Trotz aller Widrigkeiten Besuch des Gottesdienstes und der Freude über Gesang (solange es noch möglich war) und Orgelspiel ● Vermissen der engsten Familie, die man teils seit einem Jahr nicht mehr gesehen hat ● „Lebenszeichen“ tun der Seele gut ● nach Corona wird es nicht mehr so sein wie vorher ● Fehlen von Leichtigkeit, Unbeschwertheit, Freiheit – gemeint sind die kleinen, scheinbar unbedeutenden Dinge wie Kontakte, Gespräche, Begegnungen, Besuche zum Geburtstag etc. ● Sorge und Einsamkeit, wenn der Partner an Corona erkrankt ist ● Sorge um Kindergarten- und Schulkinder, die eigentlich das Lernen in der Gemeinschaft lernen sollen ● Leider können wir keine Veranstaltungen (Pfarrkaffee, Maifest, Ehejubiläum, Spielenachmittag, Solidaritätsessen usw.) planen, da kein Licht am Horizont auf Besserung zu sehen ist ● Hoffentlich schaffen wir es, was lange still stand, wieder zum Leben zu erwecken, da sich die Menschen verändert, gar ihre Prioritäten anders gesetzt haben ● ● ●

Mariä Himmelfahrt, Täfertingen

Rückblick auf ein Jahr mit Corona

Ein Jahr Corona haben wir überstanden. Große Einschränkungen, Veränderungen, die wir nie geahnt hätten, Verzicht in vielen Bereichen sind schmerzlich und ermüden uns. Das Abschiednehmen von Verstorbenen, ihnen das letzte Geleit geben, war nur sehr begrenzt möglich. Dieses stimmte uns sehr traurig. Manche Todesnachricht haben wir zu spät erhalten und wir konnten nicht rechtzeitig reagieren. Requiem waren auch und nur für eine begrenzte Personenzahl in der Kirche möglich. Miteinander sein, sich austauschen, vertraute Gespräche, Begegnungen jederart sind nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Unsere Familiengottesdienste können nicht stattfinden. Kirchliche Feste, die im Jahreskreis bisher in großer Gemeinschaft gefeiert wurden, werden vermisst. Unser Kirchenkaffee mit den immer wiederkehrenden Angeboten des Weltladens in unserer Kirche sind verschwunden. Viele Arten von Gemeinschaft und Kontakt haben sich aufgelöst. Findet doch ein Treffen statt, so sind Abstand und Maske die zugelassene „Nähe". Sehr schmerzlich für die wenigen Gottesdienstbesucher ist das nicht Singen dürfen in der Kirche. Jede Gemeinschaft, egal welcher Gruppierung, wie Frauenbund, Jugendgruppen sind verloren gegangen. Jetzt sind eigene Ideen für unser persönliches Glaubensleben gefragt. Wir müssen selbst Verantwortung übernehmen und jeder muss sich fragen, was ist mir persönlich wichtig für meinen Glauben, was brauche ich, um im Glauben weiter zu wachsen, wenn es Angebote, wie wir sie gewohnt waren, nicht mehr gibt.

Viele Ministranten und Jugendliche ziehen sich zurück. Es gibt keine persönlichen Treffen, keine Aktionen mehr, die Jugendliche zusammenbringt. Da macht das Ministrieren alleine auch nicht mehr so viel Freude, wenn die Gemeinschaft fehlt. Für die Pfarrei ist das Ausbleiben der großen Ministrantenzahl in Täfertingen, die wir mal waren, sehr schmerzlich. Unsere herkömmlichen, vorgefertigten Gottesdienste, die nunmehr weniger besucht werden, auch aus Corona-Gründen, geben neue Chancen und Möglichkeiten zum Gottesdienstfeiern. Wir probieren etwas Eigenes aus. Einen Hausgottesdienst z.B. ausgestaltet nach eigener Kreativität. Auch Livegottesdienste vor dem Bildschirm oder Radio sind möglich. Wohnzimmergottesdienste im Internet im persönlichen Chat. Unzählige neue Formen werden im Internet angeboten zum Mitfeiern und Erleben.

Neue Schritte setzen, um die Zeit nach Corona neu gestalten zu können, ist für uns im Moment nicht erkennbar. Was sollten wir planen? Wer wird diese Schritte mitgehen. Wir wissen nicht wie es weitergehen wird.

Die Frage, welche Vorsätze wir persönlich fassen, um unser geistliches Leben zu erneuern, gibt den Impuls zu fragen, wollen wir unser geistliches Leben erneuern? In Ruhe, mit sich selbst auf dem Weg, im Wald, alleine in der Kirche, in der Natur da begegnen wir Gott. In unserem Herzen allein, halten wir Zwiesprache mit unserem Herrn Jesus Christus. Der Stimme unseres Herrn folgen und achten, was er zu uns sagt. Vielleicht ist es Zeit zu überdenken ob wir ein gottgefälliges Leben, welches auf Vertrauen zu Gott gegründet ist, führen. Wir können vor Gott nichts verstecken. Gott weiß es schon. Über Gottes Wort nach zu sinnen, es aufzusaugen und in unser Herz aufzunehmen. Das wollen wir machen. Die Heilige Schrift lesen, Beten, Nachdenken. Wo findet dies Gestalt in unserem Leben für unsere ganz persönliche Situation. Jeden Tag neu beginnen im Glauben und Beten zu Gott.

Wie konnten wir die Corona-Zeit in unserer Pfarrei kirchlich gestalten, trotz aller Einschränkungen? Wir haben kleine Lebenszeichen geschickt an alle Haushalte zum Patrozinium und zu Weihnachten. Zu St. Martin gab es individuell gestaltete Fenster in Täfertingen. Familien haben das Licht hinaus in die Welt getragen. Wir haben Briefe an Ehrenamtliche verschickt. Wir konnten gerade noch eine Adventsandacht vom Frauenbund in der Kirche gestalten. Zum Weihnachtstag wurde ein Krippenweg für Familien durch Täfertingen über das Schmuttertal zurück zur Kirche gestaltet. Wir haben versucht ein bisschen Hoffnung zu machen.

Wir haben unsere Gedanken ausgesprochen und freuen uns auch über das was von Priestern und Hauptamtlichen berichtet wird.

Pfarrgemeinderat Täfertingen

St. Martin, Aystetten

Die Pandemie in St. Martin: Ein verlorenes Jahr?

Anfang März 2021 haben sich Vertreterinnen und Vertreter der Kirchenverwaltung, des Pfarrgemeinderates, des Kirchenchors und der Ministranten von St. Martin über die Fragen unseres Bischofs Bertram in seinem Hirtenwort zur Fastenzeit ausgetauscht. Sie erörterten, worauf sie während der Pandemie verzichten mussten und was sie schmerzlich in Kauf nahmen. Aber auch, welche neuen Schritte sie nach der Corona-Krise als Gemeinde gehen möchten und welche Vorsätze sie sich dafür gefasst haben. Und nicht zuletzt, was sie als positiv im vergangenen Jahr empfunden haben.

Ein Jahr voller Verzicht und Einschränkungen

Erwartungsgemäß war freilich die Liste der Dinge, auf die verzichtet werden musste, relativ lang. So wurden die Oster- und Weihnachtsfeiern in der Kirche sowie der Gesang und der Friedengruß bei den Hl. Messen ebenso vermisst, wie die feierliche Gestaltung verschiedener Feste im Kirchenjahr, etwa der Flurumgang, das Patrozinium, das 24Stunden-Gebet, die Kindergottesdienste, das Pfarrfest und das Pfarrgrillen oder verschiedene Andachten (Maiandacht, Fastenandacht). Auch die Seniorenarbeit kam völlig zum Erliegen und das Pfarrheim mit seiner Bücherei – sonst immer ein Ort der Begegnung für ganz Aystetten - war völlig verwaist. Die Theatergruppe der Pfarrei hat nicht mehr geprobt, das Zeltlager für die Jugend wurde abgesagt und der Kirchenchor vermisste die gemeinsamen Proben, die Aufführungen und die persönlichen Begegnungen der Sängerinnen und Sänger. Aber auch die Kontakte der Kirchgänger wurden immer weniger, viele trauten sich nicht mehr am Sonntag in den Gottesdienst (gerade auch an Weihnachten war die Besucherzahl deutlich geringer als erwartet) und die übrigen Kirchgänger reduzierten meist ihre Gespräche nach der Hl. Messe auf ein Minimum. Das Abstandhalten vor, während und nach dem Gottesdienst wurde zur Last, der Kirchgang selbst wurde manchmal sogar als Gefahr für die eigene Gesundheit wahrgenommen. Kontakte konsequent vermeiden war aber auch keine Lösung, denn die Kontaktbeschränkungen waren leidvoll, wenn beispielsweise die Besuchsverbote der Seniorenheime zu befolgen waren. Und besonders schmerzlich war auch der Verzicht auf das Begleiten der Verstorbenen auf ihrem letzten Weg, das nur den Angehörigen möglich war. Dennoch werden wir ihrer gedenken.

Ein Jahr mit neuen Erfahrungen und kreativen Ideen

Es gab aber auch sehr viel Positives, das durch die Pandemie neu oder intensiver erlebt wurde. Dazu zählt beispielsweise der »Sternenweg« zur Weihnachtszeit in Aystetten, der viele Besucher zu einer spirituellen Erkundung rund um den Ort einlud. Oder auch der »Advent der Lichter« in der Kirche St. Martin, der stimmungsreichen Raum für eine illuminierte Besinnung bot. Auch das tolle Sternsinger-Video (gedreht und geschnitten in der Pfarrei) oder die virtuelle Vater Unser-Aktion mit den geposteten Kerzen in der WhatsApp-Gruppe von St. Martin gehören zu den erbaulichen Erlebnissen während dieser schweren Zeit. Zudem erfuhren in vielen Familien die Hauskirchen wieder eine Renaissance, wenn Krippenspiele daheim aufgeführt wurden, das Osterfeuer auf der Terrasse brannte, Andachten im Familienkreis gebetet wurden, das Ministranten-Zeltlager im eigenen Garten stattfand oder der Nikolaus von der Kolpingfamilie virtuell übers Handy kam. Und auch auf die musikalische Begleitung der Gottesdienste musste in Aystetten nicht verzichtet werden: Fast jeden Sonntag gestalten der Organist, die Kantoren, einzelne Mitglieder des Kirchenchores und andere Engagierte eine beeindruckende Begleitung der Hl. Messen.

Jetzt erst recht: Mit Hoffnung in die Zukunft!

Und was haben wir aus der Pandemie gelernt? Mit welchen Schritten wollen wir aus der Corona-Krise gehen und welche Vorsätze haben wir uns dafür vorgenommen?
Wir haben die Erfahrung gemacht und vor allem ein Bewusstsein dafür entwickelt, das nichts für unsere Gemeinde selbstverständlich ist. Wir wertschätzen es heute dafür umso mehr, wenn wir uns treffen, uns persönlich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Wir freuen uns deshalb, solche Möglichkeiten des Zusammenseins wieder zu organisieren, das Gemeindeleben wieder sichtbar zu machen und ganz konkret die Proben des Kirchenchores und der Theatergruppe wieder aufnehmen zu können. Ja, die Gemeinde muss neu aufgebaut und erneut zusammengeführt werden - und wir wollen dieses Miteinander aktiv mitgestalten. Auch den Digitalisierungsschub, den wir alle erfahren haben, wollen wir mit gleicher Dynamik fortsetzen, auch, um moderne Kommunikationsformate für unsere Jugend bereitzustellen. Wir wollen also nicht nur zurückschauen, sondern in die Zukunft blicken – mit Glauben und mit Hoffnung.

Dr. Markus Hilpert
für die Pfarrei St. Martin

St. Nikolaus von Flüe, Westheim

Aktuells zum Projekt „Isla de Niños“ in Zeiten von Corona

Wie die Schulen war die Isla de Niños bis vor kurzem geschlossen. In dieser Zeit halfen die Erzieherinnen über WhatsApp bei den Hausaufgaben und boten auf diesem Weg auch Beratungsgespräche an. Außerdem brachten die Erzieherinnen bei den Familien, die weiter weg wohnen, Lebensmittel vorbei. Andere Familien, die näher bei der Isla wohnen, holten die Pakete selbst ab – vorsichtig, unter Einhaltung der Hygienevorschriften und Abstandsregeln. Außerdem besuchten die Erzieherinnen Familien, deren Eltern durch die Pandemie ihren Job verloren haben.

Aber Covid 19 ist im Moment nicht das einzige Problem. Die Gegend um Capilla del Monte ist auch von großen Bränden und extremer Dürre betroffen. Fast alle nördlichen Provinzen Argentiniens hatten mit diesem Problem zu kämpfen.

Argentinien wurde, wie so viele Länder, schwer von der Pandemie getroffen. Mit der Hilfe, die von den Spenderinnen und Spendern in Neusäß kommen, konnte den Kindern hier weiterhin geholfen werden – auch und gerade in dieser schwierigen Zeit.

Viele Eltern haben ihre Arbeit verloren oder können nur sehr viel weniger arbeiten als sonst. Deshalb ist im Moment jede Hilfe von großer Bedeutung. Momentan können die Kinder wieder in kleinen Gruppen und unter Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln in die Isla kommen. Ein kleiner Hoffnungsschimmer!

Christoph Rösch

Dankeschön

In dieser Corona-Zeit sind wir für jede Aufmunterung und alle guten Wünsche sehr dankbar. Das tut uns gut.
Ein besonders schönes Beispiel dafür erfahren wir immer am Ende des Sonntagsgottesdienstes: Kaplan Udoye gibt uns mit dem Schlusssegen den Wunsch **„...und bleibt gesund!“** mit auf den Weg in die neue Woche. Dafür im Namen aller Gottesdienstbesucher ein herzliches Vergelts’s Gott!

Hannelore Fromm

St. Raphael, Steppach

Kirchenmusik in Zeiten von Corona

Trotz etlicher Jahre Berufserfahrung ist die aktuelle Pandemiesituation für die beiden Kirchenmusiker in St. Raphael (glücklicherweise) die erste, in der sie ihrer Arbeit nachgehen müssen. Und da geht es ihnen wie vermutlich dem Großteil der arbeitenden Bevölkerung, dass scheinbare Gewissheiten schnell und deutlich wegfielen, sodass neue und kreative Wege zu gehen waren.

Vor dem März 2020 galt das gemeinsame Singen noch als Tätigkeit, die allgemein anerkannt das Wohlbefinden stärkt und sogar immunstärkend wirkt, da auf Atmung, Haltung geachtet, das Herzkreislaufsystem angeregt und Stress abgebaut wird. Außerdem ist es eine schöne soziale Tätigkeit, in der Endorphine ausgeschüttet werden. Auf einmal aber hatte man den Eindruck, dass Singen in der Liste der Risikosportarten noch vor Bungeejumping und Freeclimbing aufgeführt wird. Und das galt sowohl für das gemeinsame Singen im Gottesdienst als auch für die Chöre.

Nach verschiedenen Regelungen, in der Gottesdienste zunächst völlig verboten waren, dann das Singen im Chor mit sehr großen Abstandsregelungen möglich war – und die Hauptaufgabe der Kirchenmusiker (zumindest gefühlt die war, die aktuellen Regelungen zunächst zu suchen, zu verstehen und sie dann umzusetzen), stellt sich die Situation in St. Raphael zurzeit folgendermaßen dar.

In den Gottesdiensten darf die Gemeinde leider nicht mehr singen. (Die Kirchenmusiker sind übrigens aufgefordert, so zu spielen, dass sich die Gemeinde nicht zum Singen eingeladen fühlt – zu erreichen versucht wird das durch entsprechende Lautstärke – also leise, durch das Nichtwiederholen der Antwortverse und durch das Unterlassen der Liedanzeige und nicht durch unschönes Orgelspiel). Es bleibt die Möglichkeit, die Positionen der Liturgie mit schöner und zum Kirchenjahr passender Orgelliteratur zu füllen. Und da ja zumindest die Kirchenmusiker singen dürfen, versucht man, solche Lieder auszusuchen, die man selbst gerne singt und von denen man begründet hofft, dass sie gefallen, und auch das Ausprobieren neuer Lieder.

Hier liegt ein kleiner Vorteil in der Krise: wir können neue Lieder ausprobieren und versuchen, sie „ins Ohr“ zu bringen. Und vielleicht sind nach der Pandemiezeit manche dieser neuen Lieder so bekannt, dass sie von allen mitgesungen werden. Als wahrer Glücksfall für St. Raphael hat sich zudem das Engagement der Stiftung Live Music Now erwiesen. Wie bekannt, ist es gerade für alle darstellenden Künstler schwierig aufzutreten. Die Kirche ist einer der wenigen Orte, in der diese Leute ihre Kunst präsentieren können. Der Verein bemüht sich, vor allen jungen Musikern in dieser Zeit zu helfen. Damit entstand eine win-win-win-Situation (Musiker haben einen bezahlten Auftritt, die Gemeinde hört schöne Musik und die Kirchenmusiker können so die Gottesdienste abwechslungsreicher gestalten).

Bei den Chören hilft jedoch nur die Digitalisierung. Und auch wenn es vordergründig gesehen keine gute Idee ist, die Freizeit am Abend dann auch noch in Zoom-Sitzungen zu verbringen, so hat sich das inzwischen gerade beim Jungen- und beim Jugendchor gut bewährt. Das wirklich gemeinsame Singen ist zwar nicht möglich (wer mag, kann gerne mal in einer Zoom-Sitzung versuchen, mit ein paar Leuten ein kleines Lied gemeinsam zu singen – das ist eine lustige Erfahrung). Aber gerade intensives Einsingen, das Lernen neuer Stücke (inzwischen sogar mit Stimmproben in Breakout-Sessions) und dann das gemeinsame Singen mit auf youtube präsenten Profichören klappt dann doch so gut, dass sich der überwiegende Teil der Raphaelos (Jugendchor) und des Jungen Chors St. Raphael gerne mittwochabends wieder vor den Bildschirm setzt bzw. stellt. Die Kinderchöre (Raphael-Spatzen) werden wöchentlich durch ein selbst gedrehtes Video versorgt, in dem nicht nur bei lustigen Kinderliedern wie „Meine Biber haben Fieber“, sondern vor Weihnachten auch zu allen Strophen von „Wir sagen Euch an“ zum Mitsingen eingeladen wird.

Beim Kirchenchor war dies leider nicht möglich, weil schon beim Chorleiter die technischen Voraussetzungen zuhause nicht vorliegen, bei etlichen Chormitgliedern auch nicht, und der Chorleiter aufgrund seiner hauptberuflichen Tätigkeit in der Pandemiebekämpfung so eingespannt ist, dass diese Zusatzaufgabe ohnehin nicht leistbar gewesen wäre.

Doch auch wenn sich manches gut eingependelt hat, so hofft die Kirchenmusik in St. Raphael zusammen mit dem Rest der Gesellschaft (Atemschutzmaskenhersteller vielleicht ausgenommen), dass sich die Pandemiesituation bald wieder entspannt und so das gemeinsame Singen im Gottesdienst und mehrstimmig in den Chören wieder stattfinden kann.

Andrea Hartinger

St. Thomas Morus, Neusäß

Eine-Welt-Verkauf hört auf

Das Team um den Einen-Welt-Waren-Verkauf von St. Thomas Morus hat seine Tätigkeit im vergangenen Jahr beendet. Die Verabschiedung in der Gemeinde steht jedoch noch aus.

Der Eine Welt Waren-Verkauf in St. Thomas Morus wurde im Jahre 1990 durch den Ausschuss Mission, Entwicklung und Frieden im Pfarrgemeinderat gegründet. In den vergangenen 30 Jahren beteiligten sich einige Menschen daran. Bis zum Schluss waren Herr Bohn, Herr und Frau Hofmann sowie Herr und Frau Weinmann aktiv.

Motivation den Eine-Welt-Waren-Verkauf zu gründen und sich dafür zu engagieren, war die Unterstützung der Kleinbauern der Einen Welt. Durch den direkten Bezug der Waren ohne Zwischenhändler konnte den Kleinbauern ein fairer Preis gezahlt werden. Rita Weinmann erinnert sich, dass zu Beginn nicht nur an einem Sonntag im Monat verkauft wurde, sondern auch am Samstag davor und dass einmal im Monat fairer Kaffee ausgeschenkt wurde. Es hat sie und das Team sehr gefreut, dass die Käufer echtes Interesse an der Einen Welt und ihrem Engagement gezeigt haben.
Leider fand am 04. Oktober 2020 der letzte Verkauf statt. Zum einen war die Nachfrage nicht mehr so groß, da mittlerweile die meisten Supermärkte Waren aus der Einen Welt anbieten. Zum anderen konnten Nachfolger trotz vieler Bemühungen nicht gefunden werden. Wir möchten Ihnen allen unseren Dank aussprechen, für Ihr großes Engagement über 30 Jahre und auch für die vielen netten Begegnungen und Gespräche über den Verkaufstisch!

Katharina Mejeldi

Senioren-Team verabschiedet sich

Eine Gruppe, die nach 25 Jahren ihre Tätigkeit beendet hat, ist das Seniorenteam von St. Thomas Morus unter der Leitung von Herrn Dr. Jung. Die Senioren waren für ihn eine Herzensangelegenheit. Es war ihm stets sehr daran gelegen, ein Jahresprogramm zusammenzustellen, das für die Senioren interessant war. Auch selbst hielt er gerne den ein oder anderen Vortrag über eine Reise, über ein medizinisches Thema oder er gestaltete den Adventsnachmittag. Ein Jahreshighlight war zweifelsohne der Faschingsnachmittag. Ob im Badeanzug mit Langhaarperücke oder als Clown in der Bütt – Herr Dr. Jung brachte den Saal zum Toben.

Motivation für ihn vor 25 Jahren den Seniorentreff in St. Thomas Morus zu initiieren, war das Erleben der Freude seiner eigenen Mutter an den Seniorennachmittagen. Dankbar blickt Herr Dr. Jung auf die vergangenen Jahre zurück! Sein Dank gilt an erster Stelle seinem Team, auf das er sich stets verlassen konnte: auf Frau Kleininger, Frau Schindler, Herr und Frau Schnell, Herr und Frau Urselmann und Herr und Frau Weinmann. Sein Dank gilt auch den Senioren. Zu sehen, wie man in Würde die sichtbar werdenden Alterseinschränkungen annehmen und tragen kann, habe ihn immer sehr berührt.
Auch wir möchten uns ganz herzlichen bei ihm und seinem Team bedanken, dafür dass Sie die Senioren in St. Thomas Morus zu Ihrer Herzensangelegenheit gemacht haben, Ihre Begegnungen immer von Herzlichkeit und Respekt geprägt waren und die Senioren in einer nicht immer leichten Lebensphase begleitet haben.
Fest steht: Die Seniorennachmittage werden fehlen. Ein Nachfolger konnte leider trotz vielen Bemühungen nicht gefunden werden. Doch ein Seniorenteam, deren Mitglieder nach 25 Jahren teils mittlerweile selbst ein hohes Alter erreicht haben, dürfen auch mal aufhören. Wir bedanken uns bei Ihnen allen herzlich und verabschieden Sie mit einem Witz, so wie es an jedem Seniorennachmittag Sitte war: Stolz erzählt Ministrant Roland seinem Vater: „Unser Pfarrer wäre heute beinahe Opfer eines ganz bösen Streichs geworden, wenn ich es nicht verhindert hätte!" „Wie konntest du ihm denn helfen?" „Ich habe bemerkt, dass die Jungen ihm einen Reißnagel auf den Stuhl gelegt haben", erklärt der Junge, „und in dem Moment, als er sich gerade darauf setzen wollte, konnte ich den Stuhl gerade noch wegziehen!"

Katharina Mejeldi

St. Vitus, Ottmarshausen

Wir haben uns mit den Fragen aus dem Hirtenwort von Bischof Bertram auseinandergesetzt und teilen nachfolgend unsere Ergebnisse mit, welche eine Zusammenfassung der Beiträge der Mitglieder unseres Pfarrgemeinderates widerspiegeln.

1. Worauf mussten wir verzichten – und es geht uns schmerzlich ab?
Als Pfarrgemeinde mussten und teilweise müssen wir noch immer auf vieles verzichten: Singen bzw. Mitsingen; Gemeinschaftserlebnisse wie z.B. Prozessionen, Pfarrfest, Fastenessen, Bilderabend zum Jahresausklang; GBL-Gruppe; Besuch der Sternsinger in den Haushalten...

Wir als Pfarrgemeinderat können seit längerer Zeit keine Sitzungstermine in Präsenz durchführen. Dies erschwert die Kommunikation und behindert Arbeitsprozesse. Darüber hinaus vermissen auch wir als Gremium den persönlichen Kontakt und das gemeinschaftliche Zusammensein.

Zur vollständigen Beantwortung dieser ersten Frage ist es dringend erforderlich darauf hinzuweisen, dass die Situation der Pandemie es mit sich bringt, dass nicht nur die Pfarrgemeinde in ihrer Gesamtheit auf vieles verzichten muss, sondern auch jeder einzelne von uns ganz persönlich: Auf das Umarmen bei der Begrüßung, auf das Lachen in größerer Runde, ... Diese Aufzählung ließe sich unendlich fortsetzen.

2. Was haben wir weggelassen – ohne dass es uns fehlt?
Wenn wir die Frage richtig verstanden haben sollten, kann unsere Antwort hierauf nur lauten: Nichts. Denn wie unter 1. bereits dargelegt, haben wir nicht etwa auf „unnötigen Luxus“ verzichtet, sondern auf Dinge, die uns wirklich wichtig sind und die wir insofern sehr wohl vermissen. Freilich haben wir durch Corona Erfahrungen gemacht und durchaus gelernt, dass es auch „anders“ geht, aber die elementaren Bestandteile des Gemeindelebens lassen sich dauerhaft nicht wegdenken und auch nicht auf digitalem Weg ersetzen.

3. Welche neuen Schritte möchten wir setzen, um die Zeit nach Corona zu gestalten?
Wir gehen einstimmig davon aus, dass die Fragestellung realistischer weise nicht darauf ausgerichtet sein sollte, wie die Zeit **nach** Corona, sondern vielmehr **mit** Corona gestaltet werden kann. Bevor wir über neue Schritte nachdenken, wünschen wir uns zunächst erst einmal eine Rückkehr zu all den Dingen, die uns momentan noch verwehrt sind (auch hier: siehe oben).
Losgelöst von der Pandemie ist es erstrebenswert, den Prozess des Zusammenwachsens der Pfarreiengemeinschaft wieder aufzugreifen und daran zu arbeiten. Es ist ein erschwerender, von niemandem zu vertretender Umstand, dass Corona wenige Monate nach dem Ankommen von Herrn Pfarrer Spiegel und den beiden Kaplänen in unserer PG das öffentliche Leben nahezu vollständig lahmlegte. Umso wünschenswerter wäre es gewesen, wenn trotz des Verbots von Gottesdiensten ein spürbarer Kontakt zu den Gläubigen gesucht und aufrechterhalten worden wäre, beispielsweise durch regelmäßige Aushänge in den Schaukästen der Kirchen, Kontaktaufnahme zu den Pfarrgemeinderäten als Multiplikatoren o. ä.

4. Welche Vorsätze fasse ich für mich persönlich, um mein geistliches Leben zu erneuern?
Die Beantwortung dieser Frage ist uns als Pfarrgemeinderat nicht möglich, da sie sich an Menschen *persönlich* richtet. Exemplarisch können wir – wiederum Bezug nehmend auf bereits oben Gesagtes – mitteilen, dass ein starker Wunsch nach Rückkehr zur sogenannten „Normalität“ besteht. Rückkehr zu etwas, das fehlt, kann denkbarerweise durchaus durch den „Umweg“ der Erneuerung ersetzt werden. Dies wird jedoch für sehr viele Menschen eine kaum zu bewältigende Herausforderung darstellen. Um es also mit ganz einfachen Worten auszudrücken: Lassen wir die Menschen erst wieder singen, bevor sie über Neues nachdenken sollen.

5. Was haben wir in unserer Pfarrei getan, um die Coronazeit doch irgendwie kirchlich zu gestalten?
- In der Vorbereitungszeit auf das Osterfest konnten in der Kirche ausgestellte Palmbuschen und Osterkerzen gegen eine Spende erworben werden. Beides wurde von Kindern in ihren jeweiligen Familien liebevoll hergestellt mit Materialien, die ihnen von Frau Müller zur Verfügung gestellt wurden. Dieses Angebot nahmen die Menschen in unserer Gemeinde dankbar an.
- Mit viel Liebe zum Detail haben Judith Ergenz und Bettina Schiemann im Atrium unserer Kirche entlang des Kreuzweges einen Krippenweg gestaltet. Dieser ermöglichte in der Vorweihnachtszeit nicht nur Familien mit Kindern, sich mithilfe der Stationen, welche jeweils zum Aktivwerden anregten, auf das Weihnachtsfest vorzubereiten.

Bau deinen Altar des Gebetes wieder auf!

Welche Vorsätze fasse ich für mich, um mein geistliches Leben zu erneuern?
Um diese obenstehende Frage richtig zu verstehen und gut zu beantworten soll folgende Bibelstelle eine Hilfe sein: *Nun forderte Elija das ganze Volk auf: Tretet her zu mir! Sie kamen und Elija baute den zerstörten Altar des Herrn wieder auf.* (1 Kön 18,30)

Liebe Mitchristen!
Die Corona-Pandemie und der Lockdown haben uns gezeigt, wie gebrechlich und schwach wir trotz unserer Erfolge und Erfolgsgeschichten in den Bereichen Wissenschaft und Technologie sind. Der Lockdown und andere Dinge sind ein Aufruf an mich und an Sie und auch an die Menschheit, unsere spirituellen und geistlichen Altäre wieder aufzubauen und unser Leben auf den Schöpfer des Lebens neu auszurichten. In diesem Sinne sind der Wiederaufbau des Altars und das Darbringen von Opfern, wie sie für die Israeliten sehr wichtig waren, auch für uns geboten. Stellen Sie sich den Altar als einen Ort der Begegnung mit Gott vor; einen besonderen Ort oder eine Zeit, die nur für Sie und Ihn reserviert ist. Das Gebet kann unser Zuhause, unseren Arbeitsplatz, unsere Kirchen, Schulen und Gemeinschaften verwandeln; unsere Gesundheit, unsere Nation, die Regierenden und unsere Familien können alle durch das Gebet beeinflusst werden, wenn wir es auch vollziehen.
Die Israeliten belebten die Tradition des Morgen- und Abendopfers wieder. Der Heilige Geist erinnert uns heute daran, dass das Feuer auf dem Altar am Brennen gehalten werden muss; es gilt auch für uns, Gott ständig und erwartungsvoll zu suchen. Das Gebet ist nicht nur eine "Extra-Zutat" unseres Lebens, sondern es ist der Kern unseres Lebens und es formt uns, wenn wir Gott dadurch begegnen. Volk Gottes, es ist Zeit, den Herrn zu suchen!

Wir müssen den Altar des Gebetes neu errichten. Über die Jahre haben wir gesehen, wie unsere Nation in die Gosse der groben Unmoral abrutschte. Wir halten allzu oft Anbetung am Altar eines modernen Baal, mit einer seltsamen Mischung von Götzen, die aus Materialismus und New-Age-Mystizismus besteht. Wir sind an einem Ort, an dem Gott kein wirkliches Thema mehr ist. Einige von uns sind in Kulten, Hexerei, Ruhm und Titeln gefangen. Aber wir müssen zurück zum Altar des Gebets gehen und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, damit er uns Kraft zum Bestehen gebe. Wir haben eine Generation zu retten, aber wie können wir helfen, wenn unsere Gebetsaltäre zerbrochen oder befleckt sind? Deshalb ermutige ich Sie: Stehen Sie auf, Frau Gottes! Stehen Sie auf, Mann Gottes! Und lassen Sie uns diesen heiligen Ort finden, an dem wir uns mit Gott, unserem Vater, treffen, damit der Heilige Geist uns zeigen kann, wie wir die Mauern wieder aufbauen sollen, die eingerissen sind. Volk Gottes, wenn wir diesen Kampf gewinnen wollen, müssen wir beten. Das Gebet gibt Gott das Recht, sich zu bewegen und in unserem Namen zu kämpfen. Das Gebet gibt dem Heiligen Geist das Recht, uns den Weg zu zeigen; das Gebet wird Gott das Recht geben, unser Land zu erneuern. Die Bibel sagt: „Gesegnet ist das Volk, dessen Gott der Herr ist“ (Ps 33,12). Gott will Herr über unser Land sein, aber wir müssen unseren Altar des Gebetes wieder aufrichten und zum Gebet zurückkehren.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass Daniel einen Gebetsaltar hatte; er betete dreimal am Tag. Abraham baute auch einen Altar, auf dem er den Herrn suchte, und das tat auch Nehemia. Ebenso Elia errichtete einen Altar für den Herrn. Deshalb müssen Sie und ich einen Gebetsaltar für unser Leben bauen oder wieder neu errichten, denn auch wir müssen den Herrn suchen.

So erbitte ich für uns alle Gottes reichen Segen!
Ihr Kaplan Ephraim Udoye

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden!

Die Bilder und Figuren unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus drücken die österliche Freude wunderschön aus. Musikalisch ist die Osterfreude getragen vom schönen Halleluja, das an Ostern wieder erklingt.
In der Urkirche, auch in Zeiten schwerster Kirchenverfolgung, haben die Gläubigen immer am Oster-Halleluja, an der österlichen Freude festgehalten. Der Auferstandene stand ihnen dabei zum Himmel weisend vor Augen.
Ich wünsche Ihnen trotz aller Sorgen wegen der Corona-Situation die österliche Freude und den Segen des Auferstandenen!
Ganz herzlich möchte ich mich bei allen bedanken, die mitbeten, mithelfen, und die sich gerade in diesen Zeiten helfend in unseren Pfarreien engagieren.

Ihr Pfarrer Stephan Spiegel

Wenn plötzlich alles anders ist… Gott ist da

„Der Mensch entwirft die Pläne im Herzen, doch vom HERRN kommt die Antwort auf der Zunge“ (Spr 16,1). Dieser Vers aus dem Buch der Sprichwörter umschreibt für mich ganz gut das, was im vergangenen Jahr geschehen ist. Ganz unvermittelt kam die Krise auf uns alle, und auch auf mich persönlich zu. Ohne Ankündigung war alles anders. Geschmiedete Pläne wurden über den Haufen geworfen und Veranstaltungen abgesagt. Wir blicken auf ein Jahr zurück ohne Zeltlager, ohne die geplante Mini-Wallfahrt nach Rom, ohne Gruppenstunden, Diözesanen Weltjugendtag und all die Veranstaltungen, die sonst noch auf dem Programm gestanden wären. Ich gestehe Ihnen eines: ich liebe es Pläne zu schmieden und alles im Voraus zu organisieren. Das gibt mir Sicherheit und auch ein Gefühl von Kontrolle. Diese Sicherheit und diese Kontrolle waren auf einmal weg.

Die folgende „Zwangspause“ in der Jugend- und Ministrantenarbeit hat mir die Möglichkeit geboten, das bisher Erlebte und auch mein eigenes geistliches Leben zu reflektieren. Ganz persönlich kann ich nicht ohne die Beziehung zu Gott und ohne Gebet. Das ist der Dreh- und Angelpunkt meines Lebens. Ich kann auch nicht ohne die Kirche und ohne die Eucharistie. Das ist meine Heimat. Und ich kann ebenfalls nicht ohne Gemeinschaft im Glauben, weil sie mich trägt, mir Kraft gibt und mich stärkt. Das sind die drei Punkte, die mir auch ein besonderes Anliegen in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen unserer Pfarreiengemeinschaft sind: Die lebendige Beziehung mit Gott entdecken und leben. Die Kirche als Ort der Heimat erfahren und lieben. In eine große Gemeinschaft hineinwachsen und sich darin entfalten können. Und noch ein vierter wichtiger Punkt: Aus dieser Erfahrung heraus in den Dienst an den Nächsten treten und die Liebe darin weitertragen. Ich weiß nicht, ob es uns, ob es mir wirklich gelungen ist oder je gelingen wird, das so umzusetzen, wie es in der Theorie klingt. Ich bin aber trotz allem dankbar für dieses letzte Jahr. Im digitalen Raum durften wir entdecken, dass es auch online möglich ist, Gruppenstunden mit unseren Jugendlichen zu veranstalten oder uns zu Jugendkatechesen und Obermi-

nistrantenrunden zu treffen. Glücklicherweise durften über große Teile des vergangenen Jahres liturgische Feiern weiterhin stattfinden. So konnten wir einen Jugendgottesdienst feiern, uns zu Jugendgebeten treffen und zum Nightfever nach Augsburg fahren. Der Kontakt zu vielen Minis hat sich gehalten. Für jeden persönlichen Kontakt, jedes Lächeln zwischen Tür und Angel werde ich dabei immer dankbarer. Was mir abgeht und das wird sich auch nicht verändern: Das Gefühl von Gemeinschaft, das man nur hat, wenn man echt zusammenhockt und Pizza isst, wenn man ein Bier miteinander trinkt (natürlich nur mit den Großen), wenn man einen Ausflug zusammen macht oder einfach mal zusammen Fangus in der Gruppenstunde spielt. Darauf freu ich mich in der Nach-Corona-Zeit und das wird der digitale Raum auch nie ersetzen können.

Doch dass Gott da ist, dass er uns trägt, begleitet und einen ganz besonderen Plan für die Kinder und Jugendlichen in unserer Pfarreiengemeinschaft hat – das habe ich erfahren im letzten Jahr und das glaube ich ganz fest. Er hat die Antwort auf der Zunge, wenn alles Drunter und Drüber geht, wie es in den Sprichwörtern so schön heißt.

Kim Reicherter

IMPRESSUM

Herausgeber: Katholische Pfarreiengemeinschaft Neusäß

Auflage: 6.200 Stück

Redaktion: Pfarrer Stephan Spiegel (verantwortlich), Thomas Apitzsch

Layout: Thomas Apitzsch
Titelbild: N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

Anschrift der Redaktion: Pfarreiengemeinschaft Neusäß, Gregor-Mendel-Str. 1, 86356 Neusäß

Die Redaktion behält sich Kürzungen einzelner Beiträge vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Alle Informationen auch unter www.pgneusaess.de

Erstkommunionen 2021

Die für Mai geplanten Erstkommunionfeiern mussten aufgrund der Pandemielage verschoben werden. Wir hoffen, mit der Vorbereitung in der Osterzeit weitermachen zu können. So könnten die Kommunionen im Sommer wie folgt stattfinden:

- Samstag, 26. + Sonntag, 27. Juni jeweils um 10.30 Uhr in St. Martin, Aystetten
- Sonntag, 27. Juni um 10.30 Uhr für die Eichenwaldkinder in St. Vitus, Ottmarshausen
- Sonntag, 4. Juli um 10.30 Uhr in St. Ägidius, Neusäß
- Sonntag, 4. Juli um 10.30 Uhr in St. Nikolaus von Flüe, Westheim
- Sonntag, 11. Juli um 10.30 Uhr für die Täfertinger Grundschüler in St. Vitus, Ottmarshausen
- Samstag, 17. Juli um 18.00 Uhr in St. Raphael, Steppach
- Sonntag, 18. Juli um 10.30 Uhr in St. Raphael, Steppach

Firmung 2021

Nachdem letztes Jahr die Firmung von Pfarrer Stephan Spiegel im Rahmen von vier kleinen Feiern gespendet wurde, beehrt uns dieses Jahr unser Bischof Dr. Bertram Meier am Samstag, den 23. Oktober, nach St. Nikolaus von Flüe in Westheim zu kommen, um den Hl. Geist auf die Firmbewerber herabzurufen.
Die Jugendlichen im Alter von 14 Jahren werden in der Osterzeit persönlich mit einem Brief zu einem Informationstreffen eingeladen. Angeschrieben werden alle katholisch Gemeldeten, die zwischen September 2006 und August 2007 geboren wurden.

Detlef Glaser

Pfarreiengemeinschaft Neusäß: St. Ägidius, Neusäß; Mariä Himmelfahrt, Täfertingen; St. Martin, Aystetten; St. Nikolaus von Flüe, Westheim; St. Raphael. Steppach; St. Thomas Morus, Neusäß; St. Vitus, Ottmarshausen-Hammel

Unsere Priester erreichen Sie in seelsorglichen Notfällen unter

Pfarrer Spiegel	0174-34 62 19 1	(Dienstag – Sonntagnachmittag)
Kaplan Breimair	48 63 21 1	(Dienstag – Sonntagnachmittag)
Kaplan Udoye	40 83 07 41	(Dienstag – Sonntagnachmittag)
Pfarrer Freihalter	79 64 90 26	

Pfarrbüro:
Gregor-Mendel-Str. 1, 86356 Neusäß (bei St. Thomas Morus)
Telefon: 41 90 32-0
Fax: 41 90 32-28
E-Mail: pg.neusaess@bistum-augsburg.de
Internet: www.pgneusaess.de

Öffnungszeiten: Montag – Donnerstag 9:00 – 11:00 Uhr
Donnerstag 14:00 – 17:00 Uhr (nicht in den Schulferien!)

Öffentliche Büchereien, Öffnungszeiten:

St. Ägidius	Di 16:00 – 17:30 Uhr, So 10:00 – 11:30 Uhr Telefon: 65 06 01 43, Leitung: Verena Klaus
St. Martin	Mi 16:00 – 18:00 Uhr Telefon: 48 6 38 22, Leitung: Max Rindle
St. Thomas Morus	Di + Do 16:00 – 18:30 Uhr, So 11:15 – 11:45 Uhr Telefon: 41 90 32-25, Leitung: Margot Saur
St. Vitus	Mi 16:00 – 18:00 Uhr, So 11:15 – 11:45 Uhr Telefon: 45 68 78 53, Leitung (komm.): Bettina Koczian

Kindertagesstätten

St. Ägidius	Hort, Telefon: 46 98 35, Leitung: Frau Schwarzer Kindergarten: Tel.: 34 32 13 30, Leitung: Frau Beham
Mariä Himmelfahrt	Krippe, Kindergarten Tel.: 46 21 55, Leitung: Frau Haselböck
St. Thomas Morus	Krippe, Kindergarten und Hort Telefon: 2 98 26 78-0, Leitung: Frau Rusch